

**ROMANISCHE BIBLIOTHEK, XX:
WILHELM VON ENGLAND
(GUILLAUME D'ANGLETERRE):
EIN ABENTEUERROMAN;
TEXTAUSGABE MIT EINLEITUNG**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649777525

Romanische Bibliothek, XX: Wilhelm von England (Guillaume d'Angleterre): Ein Abenteuerroman; Textausgabe mit Einleitung by Christian von Troyes & Dr. Wendelin Foerster

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

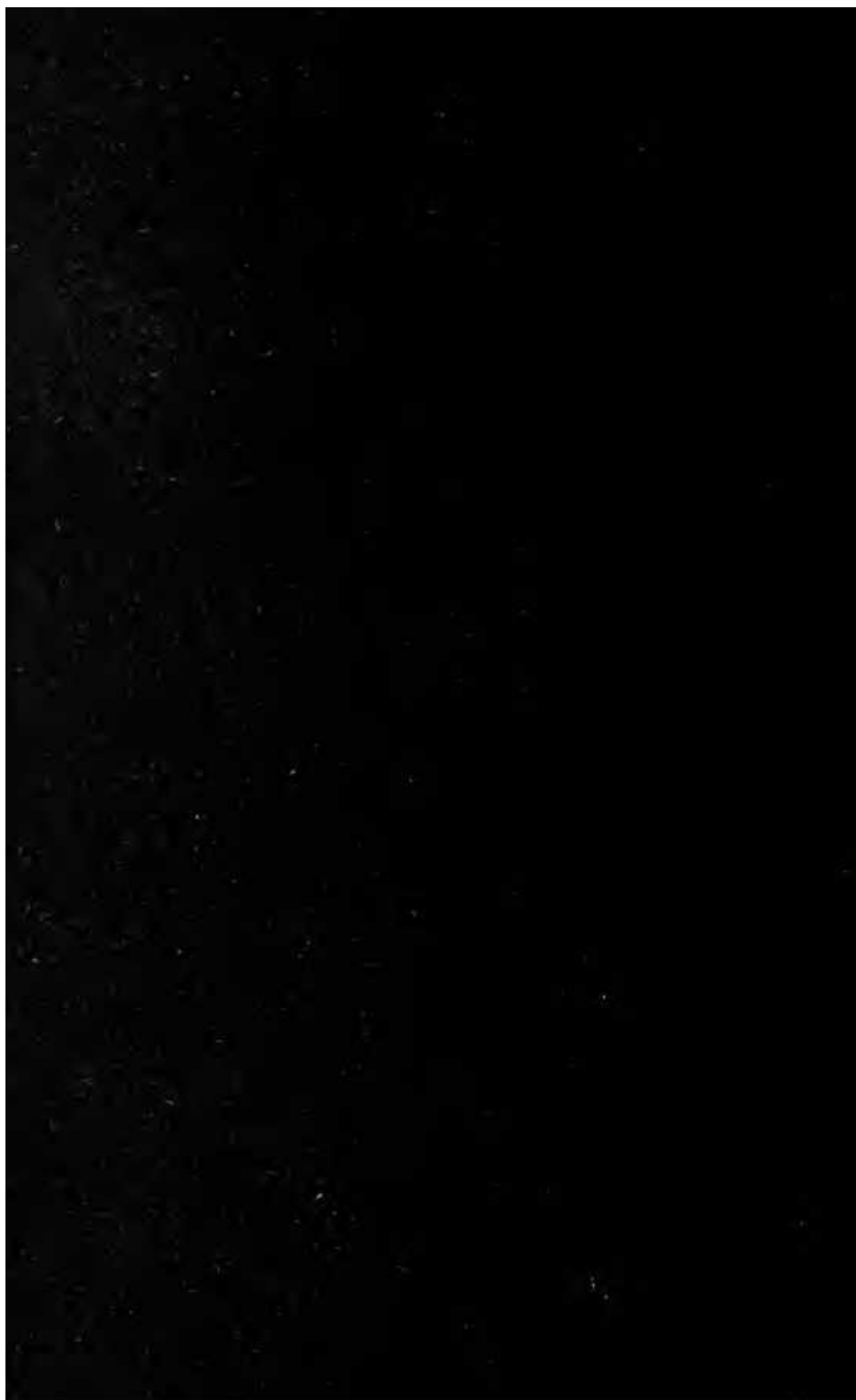
Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

CHRISTIAN VON TROYES & DR. WENDELIN FOERSTER

**ROMANISCHE BIBLIOTHEK, XX:
WILHELM VON ENGLAND
(GUILLAUME D'ANGLETERRE):
EIN ABENTEUERROMAN;
TEXTAUSGABE MIT EINLEITUNG**



ROMANISCHE BIBLIOTHEK

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. WENDELIN FOERSTER

PROFESSOR DER ROMANISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT
BONN.

XX.

KRISTIAN VON TROYES, WILHELM VON ENGLAND.

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER.

1911.

WILHELM VON ENGLAND

(GUILLAUME D'ANGLETERRE)

EIN ABENTEUERROMAN

VON

KRISTIAN VON TROYES.

TEXTAUSGABE MIT EINLEITUNG

HERAUSGEGEBEN

VON

WENDELIN FOERSTER.

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER.

1911.

Einleitung.

Die flott und lebendig geschriebene, überaus gewandte und bis ans Ende spannende Erzählung von den Schicksalen des gottergebenen Königspaares eignet sich ganz besonders zum Lesestoff für Anfänger, die Kristian von Troyes, den größten Dichter des XII. Jahrhunderts und den Schöpfer des französischen Artusromans kennen lernen wollen und darnach mit leichtem Verständnis an den Löwenritter oder Cligés herantreten werden. Man findet alle näheren Angaben über diesen Text in meiner großen kritischen Ausgabe der Werke Kristians von Troyes¹⁾ im IV. Band S. CLIII—CLXXXI. Hier sei nur das Notwendigste daraus mitgeteilt:

Erhalten ist uns der Text in zwei Handschriften: 1. Cambridge, St. John's College B9 (C), in der Mundart der südöstlichen Champagne geschrieben; vgl. Einl. zu Cligés³ S. LXXX fg. 2. Paris, Bibl. Nat. 375 (P), pikardisch, darnach herausgegeben von Fr. Michel im Jahre 1840 (Paris) im 3. Band seiner *Chroniques anglo-normandes* S. 39—172. Eine spanische Prosabearbeitung (E) des XIV. Jahrhunderts findet sich in der Handschrift h-1-13 der Laurentiusbücherei im Eskurial, abgedruckt von H. Knust 1878 in: *Dos obras didácticas y dos legendas sacadas de manuscritos de la biblioteca del Escorial* (Sociedad de bibliófilos españoles in Madrid), sie schließt sich, stark

¹⁾ Christian von Troyes. Sämtliche erhaltene Werke nach allen bekannten Handschriften herausgegeben von Wendelin Foerster. Viertes Band: Karrenritter und Wilhelmsleben, Halle, Max Niemeyer 1899.

kürzend, ziemlich treu der französischen Erzählung an; nur die Episode von dem aus der Luft herabfallenden Geldbeutel ist eigenmächtig geändert. Auf Grund dieser Überlieferung hatte ich den Text kritisch bearbeitet und mit textkritischen sowie erklärenden Anmerkungen und einer ausführlichen Einleitung herausgegeben. — Außerdem ist der Kristiansche Text noch vor Ende des XIII. Jahrhunderts zu einem in vierzeiligen Alexandrinerstrophen abgefaßten *Dit de Guillaume d'Engleterre* (998 Verse) verkürzt worden und ferner auch zur Grundlage gemacht worden von Ulrich von Eschenbach in seinem *Wilhelm von Wenden*, wie neulich Ernst Jahneke in seiner sorgfältigen Göttinger Dissertazion: *Studien zum Wilhelm von Wenden Ulrichs von Eschenbach* (Goslar 1903) eingehend nachgewiesen hat; doch ist die Bearbeitung beidemal eine so freie, daß sie uns für unsern Text von keinem Nutzen sein kann.

Außer diesen eben angeführten Bearbeitungen, die auf unsern Wilhelm unmittelbar zurückgehn, wurde er aber später vielfach auch von andern benutzt, wobei öfter schwer zu bestimmen ist, ob diese Überarbeitungen auf unserm Text oder auf einem lateinischen Text oder seinen Ausflüssen beruhen. Unser Roman nämlich ist einem alten, weit verbreiteten Sagenstoff, der *Placidus-* oder *Eustachius-Legende*, entnommen, deren spätere Fassungen bereits W. L. Holland in seinem *Crestien von Troies* (1854), S. 77 fgg. behandelt, denen W. Knust a. a. O., endlich R. Köhler, *Zs. III*, 275 fgg. andere beifügt und deren Abhängigkeit ich in meiner *Wilhelmsausgabe* S. CLXIX—CLXXIX untersucht habe. Dazu kommt eine zusammenfassende Abhandlung von L. Jordan im *Arch. 121* (1908), S. 341—367, wonach „die Frage, ob ein internationales Märchen Quelle der Legende und aller Bearbeitungen, oder ob die Legende den Ursprung der ganzen Sippe bezeichnet“, offen gelassen werden muß, wenn er sich auch lieber für ersteres entscheiden möchte.¹⁾

¹⁾ Nichts für unsre Zwecke zu holen ist aus A. Monteverdi „*La leggenda di S. Eustachio*“ in *Studi Med. III* (1909), der S. 178 fgg. die lateinischen Texte behandelt und S. 227 f. mehrere andere summarisch anführt und im einzelnen nicht immer richtig beurteilt.

Es kommen da in erster Linie in Betracht die deutschen Fassungen: aufser dem Wilhelm von Wenden noch die gute Frau (hg. Sommer 1842), der Meistergesang vom Grafen von Savoyen (hg. Eschenburg 1799), dann der englische Syr Ysambrace (hg. Halliwel 1844), dessen Stellung bereits P. Steinbach in der Leipziger Diss. 1805 S. 41 ff. behandelt hat, und der spanische Cifar (hg. Michelant 1872); aber Holland bereits hat noch angeführt: 1. Oktavian, 2. der gute Gerhard des Rud. von Ems, 3. Helene von Konstantinopel, 4. Valentin und Orson, 5. ein Kapitel der Gran Conquista d'Ultramar, 6. ein Märchen der 1001 Nacht, 7. die schöne Magelone, 8. den Busant; denen auch noch Apollonius von Tyrus, Lion von Bourges (s. Rich. I. b. S. XXVII und Gröber, Grundr. S. 1088) und sicher noch manche andere (auf den altgriech. Roman habe ich schon gr. Wilhelm S. CLXXII hingewiesen) angereicht werden können. L. Jordan zieht noch Boeve von Hanstone, sogar Aiol heran, hat aber 2, 3, 4 (vgl. noch Escofle) 5, 7, 8 liegen lassen. Eine solche Untersuchung wird ganz besonders erschwert, weil sich neben den Texten, die schon augenscheinlich oder nach sorgfältiger Prüfung zu einander gehören und eine besondere Gruppe bilden, so viele andere finden, die in den Hauptzügen (oder doch in mehreren) stimmen, aber einzelne Motive ändern, ersetzen, auslassen, neue Stoffe einbeziehen, so dafs eine Doppelgeschichte entsteht, oder eine Vorgeschichte vorsetzen, einen andern Schlufs anhängen, und sonst noch die mannigfaltigsten Änderungen erkennen lassen. Man mufs vor allem mit der Eliminirung solcher Texte beginnen, die nur ein Motiv oder deren zwei oder überhaupt wenige wiedergeben, aber sonst einem andern Stoff angehören, wie z. B. die schöne Magelone, wo zwar das Hauptmotiv (Trennung und glückliche Vereinigung eines Ehepaares) übereinstimmt, aber im übrigen alles seine eigenen Wege geht.¹⁾ Aber auch nach Ausscheidung solcher Fassungen bleibt noch viel Unsicheres übrig. So dürfte denn

¹⁾ Zu dieser Erzählung: ‚Die schöne Magelone‘ gehört auch die italienische Verserzählung von ‚Ottinello und Gialia‘, hgg. von A. d'Ancona in der Scelta 51 (1867), der in der Einleitung

auch L. Jordan's Stammbaum manche Änderung erfahren: so ist z. B. die Stellung des Wilhelm von Wenden sicher zu ändern und zu unserm Wilhelmsleben zu schlagen, wie E. Jahncke (s. o. S. VI), dessen Arbeit L. Jordan entgangen ist, im einzelnen überzeugend nachweist und was schon E. Martin's von mir a. a. O. S. CLXXV zitierte Ausführung voraussehen liefs.

Dies wird besonders klar gemacht durch eine andere, viel umfassendere, methodisch richtig angelegte und mit großer Umsicht durchgeführte Untersuchung desselben Gegenstandes, die bereits vor neunzehn Jahren erschienen und L. Jordan leider entgangen ist. Diese auf breitester Grundlage aufgebaute Arbeit behandelt noch viele andere zu unserm Stoffe in mehr oder minder großer Verwandtschaft stehende Fassungen, nimmt sie einzeln und dann gruppenweise vor, und faßt endlich in einer großen, auf einer Reihe von Einzelstammbäumen sorgfältig aufgebauten, allgemeinen Stammtafel das Endergebnis zusammen. Es ist dies eine Dissertazion von Ph. Ogden, *A comparative study of the poem Guillaume d'Angleterre with a dialectic treatment of the manuscrits*, Baltimore 1900, 31 S., die freilich nur zwei kleine Ausschnitte aus dem großen, einige hundert Seiten umfassenden Werk liefert, darunter nicht

S. XI ff. den Ottinello mit der Magelone vergleicht und auf eine Erzählung (211) in Tausend und Eine Nacht zurückführt. Ausführlicher behandelt er später den Stoff in der Einleitung zu einer neuen Ausgabe desselben Ottinello in seinen *Poemetti popolari italiani* (1889) S. 393—429, wo er im 2. Hauptstück die Verwandtschaft mit dem entsprechenden Teil der Eustachiuslegende und dem Wilhelm, gute Frau, Graf von Savoyen und Ysambrace bespricht, auch eine arabische Erzählung in 1001 Nacht (Weil IV, 96) und eine hebräische (Midrasch des Dekalogs, ferner *Trois contes juifs* p. p. Israel Lévi [1887] S. 25) anführt, im 3. das Verhältnis des Busant und Escoufle heranzieht und im 4. und letzten Kapitel mit italienischen Märchen (Mandrini und Mandruna in Pitré, *Fiabe . . . popol. sicil.* 1875, I, 123 = Manto Reale in de Nino, *Usi e cost. abruzz.* 1883, S. 298 und *il Figliuolo del re di Portogallo* in Nerucci, *Novelle pop. montanesi*, 1880, S. 275, Imbriani, *Novellaia fior.* 1877, S. 526) schließt, denen er noch Cosquins lothringisches Märchen *la Pantoufle de la Princesse* (Cont. pop. de la Lorr. 1887, II, 69) zufügt.